

# „Südwest“

Erscheint  
zweimal wöchentlich.

Erscheint  
Dienstags und Freitags.

## Unabhängige Zeitung für die Interessen des gesamten Schutzgebietes

Bezugspreis:

Durch die Expedition monatlich Mark 1,50; durch die Post für das Schutzgebiet, die übrigen Kolonien und für Deutschland, sowie für die sämtlichen Länder des Weltpostvereins vierteljährlich Mark 3,—  
Einzelpreis der Nummer 80 Pfennig.

Herausgeber und verantwortlicher  
Schriftleiter

Rudolf Kindt, Windhuk

Anzeigenpreis:

Die 5-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfennig; Geschäfts- und Reklamezeilen nach besonderer Berechnung. — Anzeigen werden durch sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- u. Auslandes, sowie durch d. Swakopmunder Buchhandlung G.m.b.H., entgegengenommen.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Windhuk, Dienstag, den 14. Oktober 1913

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

### Die Völkerschlachtfeier zu Windhuk.

Der Turnverein ist früher am dem Plan gewesen und so wurde seine Völkerschlachtfeier tatsächlich für alle allgemeinen der Bevölkerung.

Der Fackelzug am Abend des 11. Oktober bot wundervolle Lichtwirkungen. Das qualmige Rot der Pechlacker in den Händen der Turner, Fußballer und Soldaten, das Bunt von den Lampsons der Schüler, vermischte sich überall mit den grellen Farben der vor den Häusern abgebrannten bengalischen Feuer mit Grün, Rot und Blau. Dazu lag silberweißer Mondschein über Windhuk und das alles tauchte die Häuser und die grünen Baumgruppen in ein immer wechselndes, immer schönes buntes Farbenspiel. Die Schutztruppenkapelle in der Mitte des Zuges sorgte für herzerfrischende Marschmusik und so war denn die Freude allgemein.

Erster wurde es am Morgen des 12. Zum Sechskampf stellten sich ausgesuchte Mannen des Turnvereins und einige Angehörige der Truppe. Der Besuch war unverdient gering. Dafür aber zeigte S. e. Exzellenz der Herr Gouverneur durch sein Erscheinen sein großes Interesse an dem Kampf und die Herren Major Bethe und Major v. Rappard wohnten dem volkstümlichen Weltturn von Anfang bis zum Ende bei. Im Weitsprung sprang Turner Seip 6 m 5 cm, d. h., 5 cm weiter, als nach den Regeln der deutschen Turner überhaupt gewertet wird. Im Steinstoßen ging Turner Hirsch sogar um 35 cm über die höchstens bewerteten 7 m hinaus! Im Stabhochsprung war es wieder Herr Seip, der mit 2,90 m die bewertete Höchstleistung von 2,70 m überbot. Nur im Schleuderball wurde die höchste mögliche Punktzahl (bei 45 m Leistung) nicht erreicht. Man scheint dieser Übung nicht das gleiche Interesse entgegengebracht zu haben, als anderen, sie mehr als nebensächlich zu betrachten; daher kam der Beste nur auf 38,45 m. Aber in den Freübungen wurde wieder Vortzügliches geleistet und auch im Hürdenlaufen, wobei Herr Seip leider stürzte, waren die Zeiten recht gut.

Am Nachmittage nach dem Schauturnen wurden die Sieger verkündet: es waren der Reihe nach die Herren Hirsch (81% Punkte), Blum (81% P.), Seip (77% P.), Feldwebel Koch (68% P.), Gefreiter Benckert (66% P.) und der 19-jährige vielversprechende junge Turner Kempel (66 P.). Vorauszunehmen ist, daß Ihre Exzellenz, die Frau Gouverneur, den Siegern die wohlverdienten Ehrenpreise am Nachmittage eigenhändig überreichte.

Um 3 Uhr begann das Schauturnen mit der nachstehenden Ansprache des Herrn Major Bethe:

Das Jahr 1913 ist für uns Deutsche ein Erinnerungsjahr, wie es kein Volk der Erde in seiner Geschichte aufzuweisen hat.

Die Erinnerung an die große Zeit der Befreiung von fremden Joche hat in allen deutschen Gauen und überall da, wo auf dem Erdball Deutsche wohnen, Jubelfeste gebracht, in denen deutsche Frauen und deutsche Männer das Andenken derer ehren, die dem geliebten, zu Boden getretenen Vaterlande die Freiheit errangen haben.

Wir brauchen nicht die Namen nennen, auch seinen Abriß der Geschichte geben, sie sind uns alle bekannt, die Helden, die Recken-Gestalten der großen Zeit, wie ihre Taten, deren leuchtendes Beispiel auch die letzten Zauderer mitrib, aufzuwachen aus tiefster Erniedrigung zum Kampf um die Erlösung von Gewalttätigkeit und Fremdherrschaft.

Eingebrannt in unsere Herzen sind uns die Namen Blücher, Gneisenau, Stein, York, Scharnhorst, Kleist, Schill, Körner, Fichte und Jahn.

Mancher ist unter uns, dessen Großvater oder Urgroßvater an jenem denkwürdigen Tage in Breslau dem Könige von Preußen zugejubelt hat und dann begeistert hinausging in den Kampf um die Freiheit. In mancher Familie wird das schlichte Kreuz am schwarz-weißen Bande mit der Zahl 1813 als Wahrzeichen treuester Pflichterfüllung eines längst entschlafenen Vorfahren treulichst bewahrt.

den Söhnen ein Vorbild, ihre Pflicht zu tun, den Töchtern eine Mahnung, daß das Leben ernst ist und von ihnen Aufgaben fordern kann, die ein starkes, opfermütiges Herz verlangen.

Aber nur in einem gesunden Körper kann eine gesunde, starke Seele wohnen, nur ein starker Arm kann Säbel und Büchse führen; nur ein scharfblickendes, geübtes Auge kann schnell sein Ziel erfassen. Das erkannte in der Zeit tiefster Erniedrigung Friedrich Ludwig Jahn, als er 1811 in der Hasenheide bei Berlin den ersten Turnplatz einrichtete und den Anstoß gab, durch turnerische Übungen den jugendlichen Körper zu stählen. Das hat die Arme erkannt, die seit langen Jahren auch dem Turne besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat. Das erkannte das Bürgertum, indem es sich zu Vereinen zusammenschloß, Schützenvereinen, Krieger-Vereinen, Turnvereinen, die Gelegenheit geboten, den Körper zu üben, geschmeidig zu erhalten, Manneszucht zu pflegen und Schießfertigkeit zu bewahren. Das erkannten die Schulen, die heute der körperlichen Ausbildung ihrer Zöglinge ganz besondere Beachtung schenken.

Dem Beispiele der Heimat folgend, haben auch die Kolonien und besonders unsere neue Heimat Südwestafrika Kriegervereine, Schützenvereine, Turnvereine gebildet, die alle in der Hauptsache dasselbe Ziel verfolgen: „Leib und Seele gesund und tauglich zu erhalten, daß jeder in der Zeit der Not an seinem Platze seinen Mann stehen kann“.

Und so haben sich heute hier die Vereine Windhuks, Schutztruppe, Bürger, Beamte und Schulen eingefunden, um in Erinnerung der Völkerschlacht ein Fest zu begehen.

„Wir Deutsche fürchten Gott, sonst Nichts in der Welt.“ Daß das der Glauben des deutschen Volkes ist, daß es sein Wille ist, die vor 100 Jahren erkämpfte Freiheit zu bewahren, das beweisen die willig gebrachten Opfer zur Stärkung unserer Weltmacht, das beweist die in wenigen Tagen erfolgende Enthüllung des Völkerschlachtdenkmals.

Die einzelnen Feste sind verrauscht, die Arme, deren verschiedene Truppenteile die Namen der Helden aus der großen Zeit führen, hat ihre Jubiläen gefeiert, jetzt tritt das gesamte deutsche Volk vor dem gewaltigen Denkmal zusammen, um gemeinsam mit seinen Fürsten in frohem Jubel, aber auch in ersten Gedanken der Freiheitskämpfer zu gedenken.

An allen Weltteilen sind Spenden deutschen Fleißes eingelaufen, um den gewaltigen Bau vollenden zu helfen, um Teil zu haben an diesem Denkstein deutscher Ehre, deutschen Mutes, deutscher Kraft! Und doppelter Jubel darf aus unseren Herzen dankerfüllt zum Himmel dringen, tritt doch nicht nur ein freies, sondern ein einiges Deutschland mit seinem Kaiser, seinen Fürsten vor die Stufen dieses Altars deutscher Freiheit an den Ort, dessen Boden unsere Vorfahren vor hundert Jahren mit ihrem Herzblut geweiht haben.

Und wie das gesamte Deutschland dort den Schwur unverbrüchlicher Treue im Andenken an die Zeit der Befreiung von Fremdherrschaft erneuert, so wollen wir als starker Zweig am deutschen Stamm, erfüllt vom deutschen Gedanken, diesen Schwur erneuern und rufen:

„Unser geliebtes deutsches Vaterland, deutsche Freiheit, deutsche Einigkeit, deutsches Recht! Hurrah, Hurrah, Hurrah!“

Die in der weiten Turnhalle aufgestellten Turner, Schüler und Schülerrinnen, sowie die jeden Platz, auch die Treppen, besetzt haltenden Zuschauer stimmten in den Ruf ein und brausend füllte das Hurra den Raum. Wir können hier nun nicht die übrigen 11 Programmnummern des Schauturnens durchsprechen, wollen nur Einiges allgemein mitteilen. Die Reigen der Mädchen waren gut einstudiert und wurden mit Anmut ausgeführt. Weniger gefielen die Freübungen der Knaben und Mädchen. Man hatte den Eindruck, daß militärische Strammheit und Aufmerksamkeit fehlte. Es klappte nicht recht, weder beim An- und Abmarschieren, noch bei den Übungen selbst. Zum Teil mag es daran gelegen haben, daß zu junge kleine Knaben und Mädchen eingereicht waren, auch mag die Anwesenheit

so vieler Zuschauer gestört haben; es bleibt aber doch ein Etwas zurück, was wir nicht anders, als geschehen, zu kritisieren vermögen. Frisch und schneidig sprangen dagegen die kleinen Mädchen mit Hilfe des Schwunghrettes; sie konnten es in den bequemen, freiere Bewegung gestaltenden weiten Pluderhosen getrost mit den Jungen aufnehmen. Das Turnen: Freübungen, Barreturnen, Tischspringen, Reckkürturnen des Turnvereins, hat im allgemeinen sicherlich jedermann gefallen und großen Eindruck hinterlassen. Zu erwähnen ist, daß Herr Seip, der seines Sturzes am Morgen wegen leider sonst nicht mitturnen konnte, zweimal einen eleganten Salto mortale über den Sprungtisch ausführte und daß die Kürübungen an Reck hervorragendes boten. Das Reckturnen der Schutztruppe ist ebenfalls anerkennend zu erwähnen. Der Vorturner, Herr Feldwebel Koch, turnt selbst vorzüglich (wie sein Erfolg am Morgen ja auch beweist) und hatte seine Abteilung turnerisch und militärisch ganz in der Hand. Die beiden letzten Programmnummern mußten entfallen, da die Dunkelheit dem Vergnügen Ende machte. Den Schluß bildete die Verteilung von Brezeln an die Schülerschar.

Dann kam der Festabend. Der Saal des Hotels Stadt Windhuk war dicht besetzt. Anwesend waren mit dem Herrn Gouverneur wohl alle höheren Beamten, darunter Geheimrat Dr. Hintrager, Herr Oberrichter Bach, Herr Postdirektor Thomas, weiter Herr Major Bethe und die abkömmlichen und in Windhuk anwesenden Offiziere der Schutztruppe und Landespolizei, die Mitglieder des Kriegervereins, des Schützenvereins, des Fußballklubs und die Vorsitzenden dieser Vereine, evangelische und katholische Geistliche, die in Windhuk wohnenden Landesratsmitglieder, kurz, der Turnverein kamte mit Stolz sehen, daß seiner Einladung gefolgt war, was irgendwie dazu in der Lage war.

Die Kapelle der Schutztruppe spielte als Einleitung den Fehrbelliner Reitermarsch für Faafaren. Es soll hier gleich vorweg genommen werden, daß die Bemühungen und die Leistungen der erst seit kurzem wieder ins Leben gerufenen Schutztruppenmusik sehr anzuerkennen sind. Man hörte darüber nur eine Stimme des Lobes. Arbeitet sie in gleicher Weise weiter, so wird sie binnen kurzem Künstlerisches zu bieten vermögen.

Das dann folgende gemeinsam gesungene „Luzows wilde Jagd“ brachte sofort die rechte Stimmung unter die Festteilnehmer. Der von Herrn Hermskes vorgebrachte Prolog „Deutschlands Erhebung“, gedichtet von Ida Hornung, erhöhte dies noch.

Die Festrede hielt Se. Exzellenz der Herr Gouverneur. Es waren tief ernste, von vaterländischem Empfinden getragene Worte, die der oberste Beamte des Schutzgebietes, des Vertreter Se. Majestät des Kaisers sprach. Mit der Schlacht, deren 100 Gedenktage gefeiert wurde, begann der Redner. Er erinnerte, wie sich dort noch das alte braunige Bild geboten habe, daß in den beiden aus allen Völkern Europas zusammengesetzten Heeren im Herzen Deutschlands Deutsche auf beiden Seiten und gegen einander kämpften. Heilsam sei die Erinnerung daran, Heilsam auch die Erinnerung, daß gerade deutsche, Rheinbund-Truppen, die letzten waren, die Leipzig gegen die Verbündeten zu verteidigten suchten. Doch nicht im Herzen Deutschlands habender Kampf eingesetzt, sondern zuerst sei im Norden, in allem deutschem Kolonialgebiet, das der Deutschlandordenstrif in Mittelafrika erobert habe, dem Tyrannen durch York der Fehdehandschuh hingeworfen worden. Obwohl in Leipzig Deutsche gegen Deutsche standen, gette dennoch dies r Tag als Gedenktage, soweit die deutsche Zunge klingt. Und mit Beschlüssen denn dort sei entschieden worden, ob das deutsche Volk in Zukunft noch eine Nation sein solle oder nicht. Diese gewaltige Bedeutung der Schlacht hätte auch schon die Zeitgenossen erkannt. In der Platz habe das Volk damals gesagt, die alten deutschen Kaiser zu Spier und Aachen seien ihren Gräbern entsiegen, über den Rhein gezogen, am Fuß der Waldschlucht zu Leipzig für die Befreiung der deutschen Frei-